

Teilgabe als Dimension dialogisch-reflexiver, intersektionaler Erwachsenenbildung

Annegret Martin

Zusammenfassung

Die Replik macht sich dafür stark, dass Inklusion in der Erwachsenenbildung nicht nur den Aspekt der Teilhabe, sondern auch den aktiven Beitrag der Teilgabe berücksichtigen sollte, der im englischen Begriff ‚participation‘ bereits stärker inbegriffen ist. Damit wird die Forderung dialogischer Reflexivität in der Erwachsenenbildung ernst genommen. Fokussiert wird eine machtkritische, vulnerabilitätssensible Perspektive, die weniger problematisiert, sondern Bedingungen des Gelingens betont. So rückt das Anliegen einer offenen, selbstreflexiven Haltung in den Vordergrund.

Teilgabe · inklusive Erwachsenenbildung · Intersektionalität · dialogisch-reflexiv

Teilgabe als Dimension dialogisch-reflexiver, intersektionaler Erwachsenenbildung

Annegret Martin

1. Einleitung

Die folgende Replik beschäftigt sich mit Spannungsmomenten inklusiver Erwachsenenbildung. Ausgehend von der Leitperspektive einer „Bildung für alle“, an der auch der Themenbeitrag von Silke Schreiber-Barsch, Wiebke Curdt und Meike Penkwitt (2025) seinen Ausgang nimmt, werden Überlegungen zum Begriff der Inklusion angestellt, die nicht nur den Aspekt der Teilhabe, sondern auch den aktiven Beitrag der Teilgabe berücksichtigen. Zur Begründung der eingenommenen Perspektive wird das Verständnis von Inklusion von Mai-Anh Boger (2019a, b) herangezogen, welches mit der trilemmatischen Figur die Spannungsmomente Dekonstruktion, Normalisierung und Empowerment erfasst und aufzeigt. Zur Veranschaulichung dient ein Fallbeispiel aus dem Forschungsbereich zur Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener, das auf den Aspekt Schriftsprachlichkeit fokussiert: Skizziert werden Herausforderungen inklusiver Erwachsenenbildung, die sich u. a. aus dem eigenen Beteiligtsein von Bildungseinrichtungen an Differenzreproduktion und der Etikettierung von Menschen als gering literalisiert ergeben. Im Ergebnis zeigt sich die Notwendigkeit, den Fokus neu auszurichten: Neben Teilhabe stellt auch Teilgabe einen wesentlichen Aspekt dialogischer Beziehung in der Erwachsenenbildung dar. Der Vorschlag ist deshalb, der Dimension der Teilgabe mehr Aufmerksamkeit zu widmen, um den Anspruch von inklusiver Bildung einzulösen.

2. Rezeption des Themenbeitrags und Anliegen der Replik

Schreiber-Barsch et al. nähern sich in ihrem Beitrag der Thematik Erwachsenenbildung und Inklusion aus einer intersektionalen Perspektive. Zum Ausgangspunkt machen sie Überlegungen zum Begriff der Inklusion als einem „auch für die Erwachsenenbildung [...] machtvollen Programm der Deutung, Herstellung und Bearbeitung von Ein- und Ausschlüssen qua Teilnahme und Teilhabe an Lernen und Bildung“ (Schreiber-Barsch et al. 2025, 8). Dabei schreiben sie den Leitprinzipien „Universalismus, Individualität und Differenz“ (ebd., 10) eine tragende Funktion im Zusammenhang von Erwachsenenbildung und Inklusion zu: Der Grundsatz des *Universalismus* verweist auf einen Anspruch auf Zugang zu Bildung, der sich aus dem Gedanken ableitet, dass jeder Mensch grundsätzlich bildungsfähig ist und ein Recht auf Bildung hat. Das Prinzip der *Individualität* hebt die Einzigartigkeit von Menschen hervor und stellt darauf ab, dass persönliche Bedürfnisse, Fähigkeiten und Lebensumstände der Lernenden zu berücksichtigen und diese als eigenständige Individuen zu respektieren sind. Die Maßgabe der *Differenz* bezieht sich auf die Vielfalt und Unterscheidbarkeit zwischen Menschen, worin sich unter Bezug auf Machtverteilung gleichsam stets Ungleichheitsverhältnisse und soziale Ordnungsmuster zeigen (ebd., 10–11). Der Anschluss einer intersektionalen Perspektivierung sei mit dem Anliegen verbunden, verschiedene Diskriminierungslinien in ihrem je spezifischen Zusammenwirken zu erfassen (ebd., 12). Deutlich hervorgehoben wird, dass sich Ungleichheitsverhältnisse auch innerhalb